

# Calwer Tagblatt

№ 149.

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

88. Jahrgang.

Erscheinungsweise: 6mal wöchentlich. Anzeigenpreis: Im Oberamtsbezirk Calw für die einseitige Vorgiszelle 10 Pfg., außerhalb desselben 12 Pfg., Reklamen 20 Pfg. Schluß für Inseratannahme 10 Uhr vormittags. Telefon 9.

Montag, den 30. Juni 1913.

Bezugspreis: In der Stadt mit Tragelohn Mk. 1.25 vierteljährlich, Postbezugspreis für den Orts- und Nachbarortsverkehr Mk. 1.30, im Fernverkehr Mk. 1.50. Bestellgeld in Württemberg 30 Pfg., in Bayern und Reich 42 Pfg.

## Abonniert für das III. Vierteljahr das „Calwer Tagblatt“.

### Amtliche Bekanntmachungen.

#### Bekanntmachung,

betr. den Schutz der Stechpalme im Schwarzwald.

In neuerer Zeit ist Klage darüber geführt worden, daß die Stechpalme, eine für den Schwarzwald charakteristische Pflanze, eine bedauerliche Verminderung erleide und stellenweise der Ausrottung entgegengehe, weil ihre Reiser in übermäßiger Menge, sei es von Spaziergängern, die sie meist nach kurzer Zeit wieder wegwerfen, sei es von gewerbsmäßigen Sammlern, die sie an Gärtner verkaufen, geplündert werden.

Die Ortspolizeibehörden werden daher unter Bezugnahme auf den Ministerialerlaß vom 19. Mai 1913 M.-Bl. S. 543, angewiesen, durch regelmäßig wiederkehrende Bekanntmachungen auf die Unzulässigkeit der massenhaften Entnahme von Reisern der Stechpalme unter Hinweis auf die gesetzlichen Bestimmungen über Forst- und Pflanzenschutz (s. Art. 6 Z. 4 und Art. 16 des Forststrafgesetzes) auch durch Veranlassung der Belehrung in der Schule aufmerksam zu machen und dafür zu sorgen, daß die Einhaltung dieser Bestimmungen durch die Ortspolizeidiener, Gemeinde-Feld- und Waldschützen, besonders an Sonn- und Feiertagen und in der Zeit um Neujahr und Ostern überwacht wird.

Die einkommenden Anzeigen sind der K. Forstverwaltung alsbald vorzulegen und sind die beanstandeten Reiser polizeilich mit Beschlagnahme zu belegen, falls deren Herkunft nicht einwandfrei nachgewiesen ist.

Calw, den 26. Juni 1913.

K. Oberamt:  
Amtmann Rippmann.

### Parlamentarisches.

Aus dem Reichstag.

Berlin, 28. Juni. Heute ging es hoch her im Reichstage. Kurz nach Eröffnung der Sitzung trat der Reichskanzler in den Saal. Nach Erledigung des Gesetzentwurfes über das Weltwechsellrecht und über eine Aenderung des Schutzgebietsgesetzes trat man in die dritte Lesung der Wehrvorlage ein. Eine äußerst scharfe Rede des Sozialdemokraten Scheidemann gab den Ton an. In letzter Stunde wollte er noch einmal feststellen, daß die Sozialdemokratie das Gesetz bis aufs Äußerste bekämpft habe. Sie wisse dabei aber auch wohl, daß eine Reihe von Abgeordneten wider bessere Einsicht nur auf Fraktionsbeschlus der Wehrvorlage zugestimmt hätten. Dieser Vorwurf gegen eine Reihe von Abgeordneten trug dem sozialdemokratischen Führer einen Ordnungsruf ein, was ihn aber nicht hinderte, in der gleichen scharfen Tonart fortzufahren. Der übrige Teil seiner Rede enthielt eine scharfe Kritik der Haltung des Zentrums und der Fortschrittlichen Volkspartei. Die deutschen Rüstungen hätten wie eine Herausforderung auf die anderen Staaten eingewirkt und auch diese zu großen Rüstungen veranlaßt, aber trotz der großen Rüstungen seien heute noch lange nicht die Forderungen des Volkes im deutschen Heere erfüllt worden. Trotz der Enthüllungen Liebknechts sei der Chef der Kruppischen Firma mit einem hohen Orden dekoriert worden, noch bevor der Prozeß stattgefunden habe. Die Erledigung der Deckungsfrage, die Besteuerung der Einkommen, Vermögen und Erbschaften sei ein Erfolg der 110 sozialdemokratischen Stimmen im Parlament. Nachdem der Abgeordnete Schulz-Bromberg (Reichsp.) das Offizier- und Unteroffizierkorps gegen die Angriffe der äußersten Linken verteidigt hatte, erhob sich der Reichskanzler zur Erwiderung. Er wandte sich einzig und allein an die Adresse der Sozialdemokratie

und wies den Ausdruck „agent provocateur für Welt-rüstungen“ scharf zurück. Großen Tumult riefen die Worte des Reichskanzlers hervor, die der Sozialdemokratie den Vorwurf machten, es sei ihr nicht darum zu tun, das Heerwesen zu verbessern, sondern es zu zerstören. Rufe ertönten von der äußersten Linken: Unerhört! Flegelei! Trotz der Angriffe der Sozialdemokratie erkenne das Volk in der Ehre seiner Armee seine eigene Ehre. Stürmischer Beifall der bürgerlichen Parteien, minutenlanges Widerspruchs auf der Linken war die Folge dieser Kanzlerrede, wie aber auch eine scharfe Entgegnung des Sozialdemokraten Scheidemann. Basser mann (N.), Gans Edler zu Puttk., (K.), und der Kriegsminister traten für die Wiedereinfügung der drei gestrichenen Kavallerie-Regimenter ein. Damit schloß die Diskussion und man vertagte die Abstimmung auf Montag. Nach einer längeren Geschäftsordnungsdebatte sprach man noch viel über das gestern gefällte Erfurter Urteil im besonderen und über die Militärjustiz im allgemeinen. Wieder erfolgte eine Geschäftsordnungsdebatte, deren Ergebnis die Vertagung der Debatte über den Erfurter Fall auf Montag war. Dann folgte die dritte Beratung über den Wehrbeitrag, dessen Abstimmung man ebenfalls nach kurzer Aussprache auf Montag vertagte. Nachdem man noch einige redaktionelle Aenderungen an dem Reichstempelgesetz vorgenommen hatte, vertagte man sich auf Montag.

Berlin. Der Reichstag nahm den Antrag auf Wiederherstellung der Regierungsvorlage betreffend Schaffung sechs neuer Kavallerie-Regimenter gegen die Stimmen der Polen, Elsässer, Sozialdemokraten und Fortschrittler, und sodann die Wehrvorlage endgiltig an. Der Reichstag nahm ferner in allen drei Lesungen den Antrag auf Einführung mildernder Umstände in das Militärstrafgesetzbuch an, nachdem der Reichskanzler erklärt hatte, für ihn im Bundesrat einsehen zu wollen.

Aus dem Landtag.

Stuttgart, 29. Juni. Der Finanzausschuß der Ersten Kammer hat nach dem vom Fürsten Waldenburg zu Zeil-Trauchburg erstatteten Referat beschlossen, dem Plenum vorzuschlagen, es möge dem Beschluß des anderen Hauses auf Beibehaltung der Kreisregierungen nicht beistimmen.

### Stadt, Bezirk und Nachbarschaft.

Calw, 30. Juni 1913.

Mehr Rast!

Auf freundlich-trauliche Dämmerstunden nach des Tages Mühe und Sorge hat unser Volk einst gern gehalten. Von dieser guten deutschen Art zeugen noch die behaglichen Steinstege vor den Türen alter Häuser und drinnen die gemütlichen Plätze am Ofen oder im Erker. Während solcher Dämmerstunden wuchsen in unserm Volk die vielen sinnigen Märchen, die gemütvollen deutschen Volkslieder und Legenden. Das moderne Leben mit seiner Hast droht leider dem Feierabend ein Ende zu bereiten. Wir sind so laut geworden und so unruhig. Alles jagt; kaum die Großmütter haben noch Zeit zur Beschaulichkeit, und über die Kinder schüttet sich ein Gewirr von Eindrücken und Erlebnissen aus, das die kleinen Köpfe nicht verarbeiten können. Auch ist es jetzt immer so hell um uns. Die Zeit der Petroleumlampen war für Dämmerstunden günstiger. Und doch schwände uns ein Stück unersehlichen Lebens dahin, wenn der Feierabend mit seiner beschaulichen Einkehr bei sich selbst uns abhanden käme. Es ist wunderbar, wie anders einem in stillen Dämmerstunden die Menschen und die Dinge erscheinen. Meist viel richtiger, als am hellen Tage, wo der kalte, selbstfüchtige, mehr auf das Einzelne statt auf das Ganze sehende Verstand regiert. Und es ist wunderbar, wie sich in den freundlich-traulichen Dämmerstunden in der Seele Kraft sammelt, und sich erhebt, was man tagsüber an Geduld,

Mut, Treue und Kraft ausgab. Stille, freundlich-trauliche Dämmerstunden — gleich viel in welcher Form — sollten die Eltern ihren Kindern erhalten. Besonders in unserer Zeit, wo an Alt und Jung so hohe Arbeitsforderungen gestellt werden, und wo allerlei Pflichten die Familienglieder oft den ganzen Tag über auseinanderführen. Für solche Stunden werden die Kinder noch dankbar sein, wenn die Eltern längst unter dem grünen Rasen ruhen. Und stille, freundlich-trauliche Dämmerstunden sollten auch die Ehegatten einander schenken. Manche Ehe leidet schwer darunter, daß ein Gatte den andern immer nur in der Arbeit sieht. Wie freundlich und zugleich echt deutsch muten einen dagegen die Bilder von Feierabendstunden an, wie sie unsere Maler immer wieder gern malen: der Mann noch halb im Arbeitsgewande, aber behaglich auf der Bank vor seinem Hause ausruhend und neben ihm die Frau, welche ihm von ihren kleinen Tageserlebnissen erzählt. Auch der Einzelstehende braucht stille, mit edlen Gedanken ausgefüllte Stunden gegenüber der drängenden Alltagsarbeit und der meist nur verflachend wirkenden Geselligkeit. „Mehr Freude — mehr Rast!“ sagt unser schwäbischer Heimatdichter. Französische Art ist es, nach des Tages Last und Mühe „sich zu amüsieren“. Uralt deutsche Art ist es, sich dann in die Stille zu traulichem Gespräch im Familienkreise oder zu sinnendem Denken zurückzuziehen. Und diese deutsche Art wollen wir uns nicht verkümmern lassen!

-ep.-

d. Freiwillige Spenden zum Wehrbeitrag. An freiwilligen Beiträgen zu den Kosten der Heeresverstärkung sind von der Deutschen Kolonie in Antwerpen im ganzen 350811,31 M. bei der Reichshauptkasse eingegangen.

Vorträge. Wie wir hören, beabsichtigt Pastor Bernstein, der im September v. Js. im evangelischen Vereinshaus ein paar Vorträge gehalten hat, in der nächsten Zeit hier wieder Vorträge zu halten.

sch. Mutmaßliches Wetter. Von Westen dringt ein kräftiger Hochdruck vor, unter dessen Einfluß für Dienstag und Mittwoch trockenes und wärmeres Wetter zu erwarten ist.

Die Hirsauer Kuranlagen.

Soll ich, oder soll ich nicht? — Gerne möchte ich das bekannte Orakel befragen, hätte ich die dazu nötigen Blümchen bei der Hand. Und zwar bin ich im Zweifel, soll ich nicht einem Würdigeren, einem Künstler, es überlassen, die Schilderung der Eröffnung des neuen Hirsauer Kurparks zu übernehmen. Als einst erstmals die Sache bekannt wurde, daß da, wo noch Kartoffelfelder und der eigentlich am wenigsten wohlgepflegte Teil Hirsaus am Ende des Wiebentals war, einst ein Kurplatz entstehen werde, da lächelte wohl mancher im Stillen und dachte sich, nun den Hirsauern fehlt es wenigstens nicht an Optimisten. Und heute! Von weitem schon laden die fröhlichen Klänge eines bekannten Marsches den Wanderer, der zwischen „zwei Regen“, wie er meinte, einen Lauf am Hirsauer Kurplatz vorbei über die Brücke machen wollte, um vielleicht mit Zaunbillet ein bißchen Musik aufzuschnappen. Je näher er kam, desto erstaunter blickte der Wanderer, denn kein Provisorium, nein, eine ganz wundervolle gärtnerische Anlage mit Wandelhalle und reizenden Sitzplätzen, einem See mit Springbrunnen und kleinen Wasserfällen, einem Musikpavillon, der seinesgleichen sucht, kurzum all dem, was man sich fürs moderne Bade- und Kurleben denken kann, bot sich den Augen dar. Eben kam auch noch die Sonne heraus, als wir am Eingang standen und flugs wurde ein Billet, und zwar ein richtiges um 30 S., erstanden und nicht erwarten kann mans, bis die reizenden Anlagen in der Nähe zu sehen sind. Der Sonnenschein blieb auch da und wenn die Sonne auch zwischen zerrissenen Wolken herauschaute, so beleuchtete ihr verklärendes Licht doch das einzigartige Idyll „Hirsau“: im nördlichen Hintergrund grünen Jagdschloß und Kloster freundlich herüber zu den Anlagen, die Vergangenheit zu der sich ihrer Schönheit anpassenden Neuzeit. Dazu die Klänge der Calwer

Stadtkapelle, die mit einem fein durchgeführten Programm sich stimmungsvoll dem freundlichen Abend anschließen. — Wirklich befriedigt, und voll herzlicher Wünsche, daß die schönen Anlagen auch recht gewürdigt werden, verließen wir sie.

× **Oberreichenbach**, 28. Juni. Der mit dem Rad unterwegs nach Calmbach verunglückte Arbeiter ist im Krankenhaus in Calw seinen schweren Verletzungen erlegen. — Es sei noch nachgetragen, daß Mannschaften der Calwer Sanitätskolonne dem Mann die erste Hilfe brachten und im Automobil nach dem Krankenhaus überführten.

**Eftringen** v. A. Nagold, 30. Juni. Hier ist das Wohnhaus und die Scheuer des J. Sattler bis auf den Grund niedergebrannt. Bereits im letzten Jahr ist im gleichen Haus Feuer ausgebrochen, das aber wieder im Entstehen erstickt werden konnte.

### Württemberg.

#### Deutscher Journalistentag.

**Stuttgart**, 28. Juni. Hier hält seit gestern der Verband deutscher Journalisten und Schriftsteller seinen 21. Vertretertag ab, der am Sonntag mit einem Ausflug nach dem Bodensee sein Ende finden soll. Eine große Schar Männer der Wissenschaft und der Künste und hervorragende Namen des politischen Lebens hatten sich zu der Eröffnungssammlung auf dem Stuttgarter Rathaus eingefunden. Unter den zahlreichen Begrüßungsreden, die dabei gehalten wurden, kommt derjenige des Ministerpräsidenten v. Weizsäcker allgemeine Bedeutung zu und wir lassen sie deshalb nachstehend im Wortlaut folgen: Meine Damen und Herren! Namens der württ. Staatsregierung habe ich die Ehre, Sie herzlich zu begrüßen. Ich darf auch meinerseits insbesondere unserer Freude darüber Ausdruck geben, daß aus dem verbündeten Oesterreich und der befreundeten Schweiz Mitglieder Ihres Vereins hier erschienen sind. Ich wünsche Ihrer Tagung für Sie, Ihren Verein und vor allen Dingen für das öffentliche Wohl den besten Erfolg. (Beifall.) Die Beziehungen der Regierung zu Ihnen sind teils persönliche, teils amtliche. Auch für uns sind Tinte und Druckerschwärze unentbehrliche Begleiter durch unser Leben, und die Werke der Fachliteratur, in weitestem Umfang auch die Werke der allgemeinen Literatur gehören zu unserem Arsenal. Dann aber die Zeitung. Sie begleitet uns von morgens bis abends als Freundin des Lebens. (Heiterkeit.) Wir können nicht ohne sie leben, nicht einmal im Urlaub. (Heiterkeit.) Ein Minister kann im Urlaub vielleicht die Akten entbehren, wenn er aber die Zeitung entbehrt, dann ist er kein Minister mehr. (Große Heiterkeit.) Und endlich begrüße ich Sie als Kollegen nicht etwa, weil der eine oder andere von uns gelegentlich auch einmal einen Zeitungsartikel schreiben sollte (Heiterkeit), sondern als Kollegen der Öffentlichkeit, der Öffentlichkeit, die einen unübersteiglichen Reiz ausübt, die aber auch zugleich ihre schwere Verantwortung mit sich bringt. Und dann amtlich. Ich glaube, jedes Verwaltungsdepartement hat nahe Beziehungen zu dem Zeitungswesen. Die Verkehrsanstaltenverwaltung freut sich, Ihnen eine kleine Aufmerksamkeit erweisen zu können, mit der Einladung, am nächsten Sonntag nach Friedrichshafen an den Bodensee zu dem hervorragendsten Verkehrsmanne der Gegenwart, zum Grafen Zeppelin zu fahren. (Lebh. Beifall.) Und wenn diejenigen der geehrten Herren von auswärts, denen es in Schwaben gut gefallen sollte, das zu Hause drucken lassen, und wenn Sie dann dabei bemerken, daß die unmittelbaren Verbindungen der Eisenbahn vom außerwürt-

tembergischen Deutschland nach Württemberg noch der Bervollkommnung bedürfen (Große Heiterkeit), ja, meine Herren, so werde ich Ihnen das nicht übel nehmen. (Heiterkeit und lebh. Beifall.) Ich bin nicht empfindlich. (Heiterkeit.) — Dann die Minister der Justiz und des Innern. Heutzutage ist man ja nicht mehr in den Kinderschuhen, daß man sich vor der gedruckten Öffentlichkeit scheute, namentlich wenn sie die gedruckte Wahrheit ist. Aber eines kleinen Schutzes bedarf ja auch diese Öffentlichkeit, um die es sich handelt. Im Gang der Entwicklung — das darf ich konstatieren — sind Sie zu diesen beiden obersten Staatsverwaltungen, ganz im Gegensatz zu früher, in ein freundliches, ich möchte sagen intimes Verhältnis getreten. Am intimsten stehen Sie aber zu dem Kultministerium. Die außerordentliche materielle Entwicklung der Gegenwart hat vielleicht da und dort die Erkenntnis getrübt, daß die materiellen Erfolge doch nicht Selbstzweck, nicht Endziel sind. Gegenüber einer gewissen Ueberschätzung dieser materiellen Entwicklung begrüßen wir mit Ihnen zugleich Ihre schönste Berufsaufgabe, nämlich die Förderung des fortschreitenden geistigen Lebens, die Pflege der Ideale! (Lebhafter, anhaltender Beifall und Händeklatschen.)

**Stuttgart**, 29. Juni. In der gestrigen 2. Sitzung der 21. Tagung des Deutschen Journalisten- und Schriftstellerverbandes referierte Redakteur Giesen-Frankfurt a. M. über den Entwurf eines Gesetzes gegen den Verbot militärischer Geheimnisse. Nach einer längeren Debatte über das Hauptmann'sche Jahreshunderfestspiel wurde eine Resolution angenommen, in der der Verband sein Bedauern über den vorzeitigen Abbruch der Ausführungen und die dem Dichter zugesagte ungerechtfertigte Kränkung ausdrückt. Als Ort der nächsten Tagung 1914 wurde Leipzig bestimmt.

**Stuttgart**, 28. Juni. Dieser Tage war Graf Zeppelin, wie wir berichteten, das zum Glück mit heiler Haut davongekommene Opfer eines Automobilunfalls in Berlin. Der greise Beherrscher der Lüfte scheint auch sonst mit dem Benzinuhrwerk auf der Straße weniger günstige Erfahrungen gemacht zu haben, als mit den Napbasmotoren in seinen Luftschiffen. Er hat deshalb einer Blättermeldung zufolge auf ein Glückwunschtelegramm zu dem guten Ausgang des Berliner Unfalls geantwortet: „Wem sein Leben lieb ist, der ziehe mein Luftschiff dem Automobil vor.“

**Stuttgart**, 28. Juni. Als Nachfolger des Prälaten v. Keeler ist Stadtpfarrer Traub von der Pauluskirche, Vorsitzender des Evangelischen Bundes, zum Stadtdiakon von Stuttgart ernannt worden.

**Waiblingen**, 29. Juni. Der Maschinenarbeiter Wolf kam in der Rahmenfabrik von Armand in die Bandsäge und wurde schwer verletzt. Ein Finger der linken Hand wurde ihm ganz abgesägt, zwei weitere so zugerichtet, daß sie wohl verkrüppelt bleiben werden.

**Ludwigsburg**, 29. Juni. Heute feierte die ev. Brüder- und Kinderanstalt Karlshöhe ihr 37. Jahresfest. Die Festpredigt hielt Prälat von Stahlecker-Ludwigsburg. Aus dem Jahresbericht des Inspektors Schlitter ist hervorzuheben, daß dank der Ausdehnung der Landwirtschaft die Finanzen einen günstigen Stand aufweisen. Weniger günstig wird der Abschluß im neuen Jahr sein, weil ein neues Dekonomiegebäude erstellt werden mußte. In der Bräuersache konnte von erfreulichem Fortschritt berichtet werden. Die Zahl der Karlshöher Brüder ist von 283 auf 300 gestiegen. Stadtmisionare, Gemeindefreier, Jugendpfleger werden immer häufiger von der Karlshöhe begehrt. Leider

wenden sich noch immer viele christl. junge Männer aus der engeren Heimat norddeutschen Anstalten zu. Weitere Ansprachen hielten Garnisonpfarrer Stadelmann und Pfarrer Kohler-Stuttgart. Trotz des ungünstigen Wettes war das volkstümliche Fest von sehr zahlreichen Gästen besucht.

**Aleinengstingen**, 28. Juni. Der 55 Jahre alte Gemeindefraßenwart Gottlieb Wörz wurde von einer rangierenden Maschine der hohenzollerschen Landesbahn auf dem hiesigen Bahnhof überfahren und sofort getötet. Es ist Untersuchung darüber eingeleitet, wie weit den Lokomotivführer ein Verschulden an dem Unglück trifft.

**Erzgrube** v. A. Freudenstadt, 28. Juni. In unserem Orte haben verschiedene junge Leute die Absicht, im Herbst nach Amerika auszuwandern. So bedauerlich es ist, wenn arbeitskräftige junge Leute der Heimat den Rücken kehren, so begreiflich erscheint dieser Schritt bei den mißlichen Erwerbsverhältnissen, die seit Aufhören der Flößerei keine Besserung erfahren haben. Neue Verkehrs- und Erwerbsmöglichkeiten wären dem abgelegenen Ort zu gönnen.

**Schönmünzach**, 28. Juni. Hauptlehrer Braun in Ruppenheim, der Verfasser des viel gelesenen Büchleins „Das Murgtal in Wort und Bild“ hat wegen eines schweren Nervenleidens freiwillig den Tod gesucht. Seine Leiche wurde am Dienstag abend in der Murg gefunden.

### Aus Welt und Zeit.

**Halle**, 28. Juni. Auf der Strecke Halle-Kassel wurden bei Zeherten 12 Dynamitpatronen auf dem Bahndamm gefunden. Die Patronen waren ohne Zweifel dort von freilegender Hand hingelegt worden, um Züge in die Luft zu sprengen. Sie konnten aber noch rechtzeitig entfernt werden. Die Eisenbahndirektion setzte 300 M. Belohnung für die Ermittlung des Täters aus.

**Geisa** (Sachsen-Weimar), 29. Juni. Gestern morgen ereignete sich auf dem Kalkschacht Buttler ein schweres Grubenunglück. Mehrere in den Schacht eingebaute Lübbings lösten sich los und stürzten in die Tiefe. Durch die Eisenmassen wurden 6 Bergleute auf der Stelle getötet und 4 schwer verletzt.

**Innsbruck**, 28. Juni. Das südtirolische Dorf Pinzolo im Rendenatal (Bezirk Triene) ist in der vergangenen Nacht zum größten Teil eingeebnet worden. Das Dorf hat samt zwei Nebengemeinden 267 Häuser, von denen zwei Drittel zerstört worden sind. Der zwei Stunden entfernte Höhenort Madonna di Campiglio gehört auch zur Gemeinde Pinzolo. Die schöne Kirche, das Postamt samt Einrichtung und andere öffentliche größere Gebäude sind zerstört. Ein alter Bergführer wurde durch stürzende Balken erschlagen, sonst kam niemand ernstlich zu Schaden. Der Materialverlust beträgt über eine Million. Statthalter Graf Toggenburg hat 1000 Kronen für die Abgebrannten gezeichnet.

**Paris**, 29. Juni. Aus London wird gemeldet, König Georg habe dem Präsidenten Poincaré versprochen, im nächsten Frühjahr, wahrscheinlich im März, mit der Königin nach Paris zu kommen. — Von den 6 Torpedobooten, die Poincaré auf seiner Fahrt nach England begleiteten, haben drei, der „Syltet“, der „Fanton“ und der „Fleuret“, unterwegs schweren Haoarien an Schrauben und Steuer erlitten. Sie mußten in Cherbourg in Dock gehen.

**Bukarest**, 28. Juni. Die Haltung Rumäniens im Kriegsfalle beginnt festere Umrisse anzunehmen. Die rumänische Regierung verständigte die bulgarische, daß beim Ausbruch eines Krieges das rumänische Heer sofort die Grenze überschreiten

## Das Wirtshaus im Spessart.

42) Erzählung von Wilhelm Hauff.

Bald vernahm man im Schwarzwald die Märe, der Kohlenmuntper oder Spielpeter sei wieder da und noch viel reicher, als zuvor. Es ging auch jetzt wie immer; als er am Bettelstab war, wurde er in der Sonne zur Türe hinausgeworfen, und als er nun an einem Sonntagnachmittag seinen ersten Einzug dort hielt, schüttelten sie ihm die Hand, lobten sein Pferd, fragten nach seiner Reise, und als er wieder mit dem dicken Ezechiel um harte Taler spielte, stand er in der Achtung so hoch als je. Er trieb jetzt aber nicht mehr das Glashandwerk, sondern den Holzhandel, aber nur zum Schein. Sein Hauptgeschäft war, mit Korn und Geld zu handeln. Der halbe Schwarzwald wurde ihm nach und nach schuldig, aber er ließ Geld nur auf zehn Prozent aus oder verkaufte Korn an die Armen, die nicht gleich bezahlen konnten, um den dreifachen Wert. Mit dem Amtmann stand er jetzt in enger Freundschaft, und wenn einer Herrn Peter Munk nicht auf den Tag bezahlte, so ritt der Amtmann mit seinen Schergen hinaus, schätzte Haus und Hof, verkaufte es flugs und trieb Vater, Mutter und Kind in den Wald. Anfangs machte dies dem reichen Peter einige Unlust, denn die armen Ausgepöndelten belagerten dann haufenweise seine Türe, die Männer flehten um Nachsicht, die Weiber suchten das steinerne Herz zu erweichen, und die Kinder winselten um ein Stücklein Brot. Aber als er sich ein paar tüchtige Fleischerhunde angeschafft hatte, hörte

diese Katzenmusik, wie er es nannte, bald auf. Er piff und hezte, und die Bettelleute flogen schreiend auseinander. Am meisten Beschwerden machte ihm das „alte Weib.“ Das war aber niemand anderes als Frau Munkin, Peters Mutter. Sie war in Not und Glend geraten, als man ihr Haus und Hof verkauft hatte, und ihr Sohn, als er reich zurückgekehrt war, hatte nicht mehr nach ihr umgesehen. Da kam sie nun zuweilen, alt, schwach und gebrechlich an einem Stock vor das Haus. Hinein wagte sie sich nicht mehr, denn er hatte sie einmal weggejagt; aber es tat ihr wehe, von den Guttaten anderer Menschen leben zu müssen, da der eigene Sohn ihr ein sorgloses Alter hätte bereiten können. Aber das kalte Herz wurde nimmer gerührt von dem Anblicke der bleichen, wohlbekannten Züge, von den bittenden Blicken, von der welken, ausgestreckten Hand, von der hinsälligen Gestalt. Mürrisch zog er, wenn sie Sonnabends an die Türe pochte, einen Sechsbühner hervor, schlug ihn in ein Papier und ließ ihn hinausreichen durch einen Knecht. Er vernahm ihre zitternde Stimme, wenn sie dankte und ihm wünschte, es möge ihm wohlgehen auf Erden; er hörte sie hütelnd von der Türe schleichen, aber er dachte weiter nicht mehr daran, als daß er wieder sechs Baken umsonst ausgegeben.

Endlich kam Peter auf den Gedanken zu heiraten. Er wußte, daß im ganzen Schwarzwald jeder Vater ihm gerne seine Tochter geben werde; aber er war schwierig in seiner Wahl, denn er wollte, daß man auch hierin sein Glück und seinen Bestand preisen sollte; daher ritt er umher im ganzen Wald, schaute hier,

schaute dort, und keine der schönen Schwarzwälderinnen deuchte ihm schön genug. Endlich, nachdem er auf allen Tanzböden umsonst nach der Schönsten ausgeschaut hatte, hörte er eines Tages, die Schönste und Tugendfamste im ganzen Wald sei eines armen Holzhauers Tochter. Sie lebe still und für sich, besorge geschickt und emsig ihres Vaters Haus und lasse sich nie auf dem Tanzboden sehen, nicht einmal zu Pfingsten oder Kirchweih. Als Peter von diesem Wunder des Schwarzwalds hörte, beschloß er, um sie zu werben, und ritt nach der Hütte, die man ihm bezeichnet hatte. Der Vater der schönen Lisbeth empfing den vornehmen Herrn mit Staunen und erstaunte noch mehr, als er hörte, es sei dies der reiche Herr Peter und wolle sein Schwiegersohn werden. Er besann sich auch nicht lange, denn er meinte, all seine Sorge und Armut werde nun ein Ende haben, sagte zu, ohne die schöne Lisbeth zu fragen, und das gute Kind war so folgsam, daß sie ohne Widerrede Frau Peter Munkin wurde.

Aber es wurde der Armen nicht so gut, als sie sich geträumt hatte. Sie glaubte ihr Hauswesen wohl zu verstehen, aber sie konnte Herrn Peter nichts zu Dank machen, sie hatte Mitleiden mit armen Leuten, und da ihr Eheherr reich war, dachte sie, es sei keine Sünde, einem armen Bettelweib einen Pfennig oder einem alten Mann einen Schnaps zu reichen; aber als Herr Peter dies eines Tages merkte, sprach er mit zürnenden Blicken und rauher Stimme: „Warum verschleuderst du mein Vermögen an Lumpen und Straßläufer? Hast du was mitgebracht ins Haus, das du weggeschenken könntest? Mit deines Vaters Bettelstab

und in Bulgarien eindringen würde. Damit soll vorerst der Zweck verfolgt werden, einen neuen Krieg auf dem Balkan zu verhindern. Wenn diese Absicht nicht erreicht werde, so würde die rumänische Armee im Falle eines siegreichen bulgarischen Vordringens tätigen Anteil gegen Bulgarien nehmen, weil Rumänien in einem siegreichen Bulgarien eine große Gefahr für die Zukunft erblickt. Eine Neutralität Rumäniens würde vielleicht in letzter Stunde zu erzielen sein durch freiwillige Uebergabe derjenigen Gebiete an Rumänien, die es zum Beginn des bulgarisch-rumänischen Streifalles gefordert habe: die durch die Linie Turluchan-Balkschik bezeichneten Gebiete, die Rumänien zur Erhaltung des Kraftverhältnisses auf dem Balkan für unerlässlich halte.

**Sofia, 28. Juni.** Die „Agence Telegraphique Bulgare“ meldet: Als ein österreichischer Dampfer, der vierzig bulgarische Soldaten an Bord hatte, in Gurgjowo an der Donau anlegte, versuchten zwei Soldaten türkischer Nationalität zu entfliehen. Ein Korporal, der ihre Verfolgung aufnahm, wurde von rumänischen Soldaten verhaftet. Die Bulgaren demonstrierten nunmehr in lärmender Weise und erklärten dem Kapitän, sie würden den Dampfer nicht abfahren lassen, wenn ihr Führer nicht freigelassen würde. Die Hafenbehörde, eine Kompanie Soldaten, der österreichisch-ungarische Konsul von Gurgjowo, begaben sich in den Hafen. Infolge der Intervention des Konsuls wurde der Korporal wieder freigelassen.

### Gerihtsfaal.

**Ulm, 28. Juni.** Der 43 Jahre alte Zimmermann und frühere Wirt Benedikt Glaser von Beutelreuthisch O.M. Laupheim hatte sich vor dem Schwurgericht wegen Raubmordversuchs zu verantworten. Er war beschuldigt, am 30. November 1912, mittags zwischen 12 und 1 Uhr auf Markung Wiblingen die 18jährige Braumeisterstochter Marie Enderle in der Absicht, sie zu töten und zu berauben, überfallen und mit einem Stein durch Dazwischenkommen eines Dritten aber an der Vollendung seines Verbrechens verhindert worden zu sein. Wegen der Sache ist der Beschuldigte schon am 24. Januar ds. Js. vor den Geschworenen gestanden, die Verhandlung wurde damals jedoch vertagt, um den Angeklagten auf seinen Geisteszustand untersuchen zu können. Die gestrige Verhandlung ergab, daß der Angeklagte, seit er seine Wirksamkeit, durch schlechten Geschäftsgang gezwungen, abgegeben hatte und nicht mehr in gewohnter Weise dem Alkohol frönen konnte, in verdüsterte Stimmung kam, die noch mehr getrübt wurde durch längere Arbeitslosigkeit, dadurch hervorgerufene finanzielle Schwierigkeiten und häuslichen Unfrieden. Am 30. November ging er morgens von zuhause fort und trieb sich von 8 Uhr ab bis nachts 12 Uhr auf dem größtenteils durch Wald führenden Weg zwischen Unterkirchberg und Wiblingen herum. Als ihm die Marie Enderle begegnete, ließ er sie vorbeigehen, kehrte dann um und verfehlte ihr mit einem Stein mehrere kräftig Schläge auf den Kopf, sodaß das Mädchen schwere Verletzungen davontrug und schreiend davonlief. Glaser sprang ihr nach, warf sie zu Boden, entfloß dann aber, weil ein Mann, der etwa 100 Schritte weit entfernt, den Vorgang beobachtet hatte, der Ueberfallenen zu Hilfe kam. Wie der Angeklagte selbst zugibt, hatte er es auf das Geld des Mädchens abgesehen. Die Geschworenen hatten gestern die Frage zu entscheiden, ob der Angeklagte zur Zeit der Begehung der Tat geisteskrank gewesen ist. Die Annahme, daß geistige Ertran-

lung vorliegen könnte, stützte sich auf die in letzter Zeit an dem Angeklagten beobachtete Gemütsdepression und auf die Sinnestäuschungen, denen er angeblich unterworfen war. Die drei zu Rate gezogenen Sachverständigen waren in ihrem Gutachten nicht einig. Medizinalrat Dr. Jäger, der den Beschuldigten nach der Tat zwei Monate lang beobachtet hat, erklärt ihn für einen psychopathischen Menschen, aber nicht für geisteskrank, also für die Tat verantwortlich. Direktor Dr. Groß von Schussenried, der den Angeklagten sechs Wochen in der Anstalt hatte, hält ihn auf Grund seiner Beobachtungen für unzurechnungsfähig. Professor Dr. Gaupp von Tübingen erklärte die in Schussenried gemachten Beobachtungen für Erscheinungen der Gefängnispsychose, er hält den Angeklagten für zurechnungsfähig. Die Geschworenen bejahten die Schuldfragen auf versuchten Mord und versuchten schweren Raub. Das Urteil lautete auf 3 Jahre 3 Monate Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust.

**Oberndorf, 29. Juni.** Vor dem hiesigen Schöffengericht kam gestern ein Beleidigungsprozeß zur Verhandlung, den der volksparteiliche Landtagskandidat für den Bezirk Oberndorf, Geometer Linkeheil in Schramberg, gegen den Redakteur des „Schwarzwälder Tagblatt“ in Schramberg (Zentrum), Joseph Eichinger, angestrengt hatte, weil er sich durch zwei Artikel des genannten Blattes beleidigt fühlte. Nach dreistündiger Verhandlung kam ein Vergleich zustande, wonach Eichinger die Kosten übernimmt und erklärt, daß ihm die Absicht der Beleidigung fern gelegen habe. Der Vergleich soll in den beiden Schramberger Blättern veröffentlicht werden.

**Berlin, 28. Juni.** Laut „Vorwärts“ hat gestern das Kriegsgericht in Erfurt von sieben Arbeitern, die sich wegen Zusammenrottung, militärischen Auftritts, tätlicher Beleidigung, öffentlicher Beleidigung, sowie wegen Mißhandlung eines Gendarmen und eines Dorfpolizisten zu verantworten hatten, einen Angeklagten zu 5 1/2 Jahren, einen zweiten zu 5 1/2 Jahren, einen dritten zu 5 Jahren, 2 Monaten Zuchthaus, einen vierten zu 5 1/2 Jahren, einen fünften zu 5 1/2 Jahren, einen sechsten zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt. Die Angeklagten hatten die Strafdelikte nach der Kontrollverammlung begangen.

### Landwirtschaft und Märkte.

**Pforzheim, 28. Juni.** Die Zufuhr zum heutigen Schweinemarkt betrug 90 Ferkel. Verkauft wurden 70 zum Preis von 48—53 M das Paar.

**Herrenberg, 28. Juni.** Auf den heutigen Schweinemarkt waren zugeführt: 142 Stück Milchschweine; Erlös pro Paar 42—58 M. 58 Stück Läuferchweine; Erlös pro Paar 70—100 M. Verkauf gut.

**Gaidorf, 27. Juni.** Dem gestrigen Schweinemarkt waren 110 Stück Milchschweine zugeführt, wovon 85 verkauft wurden zum Preis von 54 bis 66 M pro Paar. Gesamtumsatz 2550 M.— Auf dem gestrigen Wochenmarkt galten Butter 1.15—1.20 M., Eier 2 Stück 12 S.

**Saatenstand in Württemberg zu Anfang Juni.** Die Winterfrüchte haben sich von den Frostschäden im Monat April recht gut erholt und zeigen im Allgemeinen einen befriedigenden Stand; nur der Roggen hat nicht durchweg die Wirkungen der Fröste auszugleichen vermocht und ist mancherorts etwas dünn. Auch die Sommerfrüchte stehen gut; häufig sind sie stark mit Unkraut, besonders Hederich, durchwachsen, wodurch ihr Ertrag einigermaßen beeinträchtigt wird. Die Kartoffeln sind in den milderen Gegenden schön und gleichmäßig aufgegangen, in den rauheren Gegenden sind sie in der Entwicklung noch zurück. Die Futtergewächse Alee und Luzerne sind heuer sehr verschieden; teilweise zeigen

sie einen ganz schönen Stand, teilweise sind sie aber nicht allein infolge der Fröste im Monat April, sondern auch infolge der trockenen Kälte im Monat Februar lidenhaft und stark verunkrautet; nicht selten müssen nach dem ersten Schnitt die Aleeäcker ganz oder zum Teil umgeackert werden. Die Wiesen stehen allenthalben recht schön und liefern einen guten ersten Schnitt, mit dessen Einheimung begonnen wurde. Der durch die Aprilfröste an den Obstbäumen angerichtete Schaden ist, wie bereits vor einigen Tagen mitgeteilt, doch wesentlich größer, als anfangs angenommen wurde, zumal da auch noch die Raupenfrage dazugekommen ist. Von den Kirschen versprechen nur die späten Sorten noch einigen Ertrag von den Pflaumen ist überhaupt keiner zu erwarten. Hoffnungsvoller stehen die späteren Zwetschgenarten. Ähnlich steht es beim Kernobst. Späte Sorten, so namentlich der Tafelapfel, versprechen noch ordentliche Erträge. Im ganzen steht aber nur eine geringe Obsternte in Aussicht. Uebrigens wird vielfach berichtet, daß in Kernobst auch heuer ohne die Aprilfröste kein oder nur wenig Ertrag zu erwarten gewesen wäre, weil die Obstbäume infolge der vorjährigen reichen Ernte keine oder nur wenige Blütenknospen angelegt hatten. Auch das Beerenobst hat bekanntlich durch die Aprilfröste sehr gelitten. Erdbeeren und Preiselbeeren wurden weniger betroffen. Die Heidelbeeren kamen gut durch die Blüte und versprechen eine entsprechende Ernte. Die Gartengewächse haben sich zumeist erholt. Die Urteile über den Stand der Weinberge gehen auseinander. Hierüber verweisen wir auf den neuesten Bericht des Weinbaus (vgl. 1930 und 1931).

### Büchertisch.

**Wie liest man eine Karte?** Einführung in das Verständnis topographischer Karten. Bearbeitet und herausgegeben von Ernst Steinar, Kartograph im K. Württ. Kriegsministerium. Mit sechs erläuternden Tafeln. Preis nur 50 Pfg. (Porto 5 Pfg.) Bei Partiebezügen von Vereinen, Schulen usw. billiger. Verlag von Strecker u. Schröder in Stuttgart.

**„Große Modenwelt“** mit Jahervignette, Verlag John Henry Schwerin, G. m. b. H., Berlin W. 57. Wer sich jemals mit Hilfe dieses ausgezeichneten Blattes seine Kostüme selbst hergestellt hat, läßt nicht mehr die Hand davon. Abonnements auf „Große Modenwelt“ mit Jahervignette (man achte genau auf den Titel!) zu 1 M vierteljährlich, nehmen sämtliche Buchhandlungen und Postanstalten entgegen. Probenummern bei ersteren und durch den Verlag John Henry Schwerin, G. m. b. H., Berlin W. 57.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Kirchner. Druck und Verlag der A. Delschläger'schen Buchdruckerei.

### Reklameteil.

## Blousen-Seide

von Mk. 1.15 an per Meter letzte Neuheiten. Franko und schon verzollt ins Haus geliefert. Reiche Musterauswahl umgehend.

**G. Henneberg, Hofl. J. M. d. deutschen Kaiserin, Zürich.**

**Solche Kinder gedeihen wirklich,** deren Ernährung und Verdauung durch Nestle's Kindermehl geregelt ist. Erhältlich in Apotheken und Drogerien zu 1,40 M 1/2 Dose und 0,75 M 1/2 Dose. Probeboxe versendet auf Wunsch an jedermann: Nestle-Gesellschaft, Berlin W. 57.

kann man keine Suppe wärmen, und wirft das Geld aus, wie eine Fürstin. Noch einmal laß dich betreten, so sollst du meine Hand fühlen!“ Die schöne Lisbeth weinte in ihrer Kammer über den harten Sinn ihres Mannes, und sie wünschte oft, lieber daheim zu sein in ihres Vaters ärmlicher Hütte, als bei dem reichen, aber geizigen, hartherzigen Peter zu hausen. Ach, hätte sie gewußt, daß er ein Herz von Marmor habe und weder sie noch irgend einen Menschen lieben könne, so hätte sie sich wohl nicht gewundert. So oft sie aber jetzt unter der Lüre saß, und es ging ein Bettelmann vorüber, und zog den Hut und hub an seinen Spruch, so drückte sie die Augen zu, das Elend nicht zu schauen, sie ballte die Hand fester, damit sie nicht unwillkürlich in die Tasche fahre, ein Kreuzerlein herauszulangen. So kam es, daß die schöne Lisbeth im ganzen Wald verschrien wurde, und es hieß, sie sei noch geiziger als Peter Munt. Aber eines Tages saß Frau Lisbeth wieder vor dem Haus und spann und murmelte ein Liedchen dazu, denn sie war munter, weil es schön Wetter und Herr Peter ausgeritten war über Feld. Da kommt ein altes Männlein des Weges daher, das trägt einen großen, schweren Sack, und sie hört es schon von weitem keuchen. Teilnehmend sieht ihm Frau Lisbeth zu und denkt, einem so alten kleinen Manne sollte man nicht mehr so schwer aufhaben.

Indes keucht und wankt das Männlein heran, und als es gegenüber von Frau Lisbeth war, brach es unter dem Sack beinahe zusammen. „Ach, hab' Barmherzigkeit, Frau, und reichet mir nur einen Trunk Wasser,“

sprach das Männlein; „ich kann nicht weiter, muß elend verschmachten.“

„Aber Ihr solltet in Eurem Alter nicht mehr so schwer tragen,“ sagte Frau Lisbeth.

„Ja, wenn ich nicht Boten gehen müßte, der Armut halber und um mein Leben zu fristen,“ antwortete er; „ach, so eine reiche Frau, wie Ihr, weiß nicht, wie wehe Armut tut, und wie wohl ein frischer Trunk bei solcher Hitze.“

Als sie dies hörte, eilte sie ins Haus, nahm einen Krug vom Gesims und füllte ihn mit Wasser; doch als sie zurückkehrte und nur noch wenige Schritte von ihm war, und das Männlein sah, wie es so elend und verkümmert auf dem Sack saß, da fühlte sie inniges Mitleid, bedachte, daß ja ihr Mann nicht zu Hause sei, und so stellte sie den Wasserkrug beiseite, nahm einen Becher und füllte ihn mit Wein, legte ein gutes Roggenbrot darauf und brachte es dem Alten. „So, und ein Schluck Wein mag Euch besser frommen als Wasser, da Ihr schon so gar alt seid,“ sprach sie; „aber trinket nicht so hastig und esset auch Brot dazu.“

Das Männlein sah sie staunend an, bis große Tränen in seinen alten Augen standen, er trank und sprach dann: „Ich bin alt geworden, aber ich hab' wenige Menschen gesehen, die so mitleidig wären, und die ihre Gaben so schön und herzlich zu spenden wußten, wie Ihr, Frau Lisbeth. Aber es wird Euch dafür auch recht wohl gehen auf Erden; solch ein Herz bleibt nicht unbelohnt.“

„Nein, und den Lohn soll sie zur Stelle haben,“ schrie eine schreckliche Stimme, und als sie sich umsahen, war es Herr Peter mit blutrotem Gesicht.

„Und sogar meinen Ehrenwein gießest du aus an Bettelleute, und meinen Mundbecher gibst du an die Lippen der Straßenläufer? Da nimm deinen Lohn!“ Frau Lisbeth stürzte zu seinen Füßen und bat um Verzeihung, aber das steinerne Herz kannte kein Mitleid, er drehte die Peitsche um, die er in der Hand hielt, und schlug sie mit dem Handgriff von Ebenholz so heftig vor die schöne Stirne, daß sie leblos dem alten Mann in die Arme sank. Als er dies sah, war es doch, als reuete ihn die Tat auf der Stelle; er bückte sich herab, zu schauen, ob noch Leben in ihr sei, aber das Männlein sprach mit wohlbekannter Stimme: „Gib dir keine Mühe, Kohlenpeter; es war die schönste und lieblichste Blume im Schwarzwald, aber du hast sie zertreten, und nie mehr wird sie wieder blühen.“

Da wich alles Blut aus Peters Wangen, und er sprach: „Also Ihr seid es, Herr Schachhauser? Nun, was geschehen ist, ist geschehen, und es hat wohl so kommen müssen. Ich hoffe aber, Ihr werdet mich nicht bei dem Gericht anzeigen als Mörder.“

„Elder!“ erwiderte das Glasmännlein. „Was würde es mir frommen, wenn ich deine sterbliche Hülle an den Galgen brächte? Nicht irdische Gerichte sind es, die du zu fürchten hast, sondern andere und strengere; denn du hast deine Seele an den Bösen verkauft.“

(Fortsetzung folgt.)

**Ämtliche und Privatanzeigen.**

Liebelsberg.

**Beerenfammeln-Verbot.**

Das Heidelbeerfammeln ist für nicht Ortsangehörige in den hiesigen Waldungen bei Strafvermeidung verboten.

Den 27. Juni 1913.

Gemeinderat.

**Bekanntmachung.**

Das Sammeln der Heidel- und Preiselbeeren in den Stadtwaldungen der Markungen Neubulach, Altbulach, Liebelsberg, Oberhaugstett, sowie Schönbrunn und Efringen ist verboten und nur für Einwohner von Neubulach gestattet.

Für Uebertretungen von nicht strafbaren Kindern sind die Eltern verantwortlich.

Neubulach, den 27. Juli 1913.

Stadtschultheißenamt:  
Müller.

Unterhaugstett.

**Das Heidelbeerfammeln**

in den Gemeinde- und Privatwaldungen ist für Auswärtige bei Strafe verboten.

Gemeinderat.

**Kunstwaben**

die beliebte Marke  
Königinlust u. Imkerfreude  
empfiehlt bestens

**K. Otto Vinçon,**  
CALW :: Lederstr. 122.

**Flechten**

wunde, offene oder spröde Haut, Schuppen und alle Unreinigkeiten verschwinden beim Gebrauch des **Liasol-Extram** (60 g. und 1 M.), und der **Liasol-Seife** (40 u. 50 g.).  
Zu haben in den Apotheken in Calw, Liebenzell, Teinach usw.

**Ist Ihr Mostfass leer?**

dann füllen Sie es mit aus „Ulmer Mostkonserven“ hergestelltem Hastrunk. Gesünder und besser als Apfelmost.

Paket für 100 Ltr. nur **3.—**  
bessere Sorte **3.50**

Wo nicht erhältlich, Versand per Nachnahme ab Mostkonservenfabrik Ulm.

Zu haben in:  
Calw: L. Kempf, Colonialwaren,  
Deckenpfronn: J. Bauer, Hdlg.

Jeden Montag, Mittwoch und Freitag vormittag sind  
**Mudelböden**

zum Füllen erhältlich bei  
**Herm. Schnürle,**  
Bäckerei.

Suche per sofort

**älteres Mädchen oder Frau**

zur Führung meines Haushalts. Näheres in der Geschäftsstelle d. Bl.

Calw, den 30. Juni 1913.

**Danksagung.**

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, welche wir beim Hinscheiden unseres lieben unvergesslichen Gatten, Vaters, Großvaters, Schwiegervaters, Bruders, Schwagers und Onkels



**Gottlob Morof,**  
Kappenwirt,

erfahren durften, für die trostreichen Worte des Herrn Stadtpfarrers, für die ehrenvolle Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte, insbesondere den Herren Ehrenträgern und für die vielen Blumenpenden sagen wir unsern herzlichsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

**Luftkurort Hirsau.**

Es wird bekannt gegeben, dass zum Besuch der heuer in den **neuen Kuranlagen** stattfindenden **Konzerten** auch an die verehrl. Einwohnerschaft von Calw und Ernstmühl **FAMILIENKARTEN** (im Abonnement) à 3 Mk. ausgegeben werden.

Solche sind auf dem Rathaus und bei den stattfindenden Konzerten erhältlich.

Es ladet höflichst und ergebenst ein

**Das Kurkomitee:**

Majer.

Zur bevorstehenden Gebrauchszeit empfehle ich:

**Acker- und Wiesenwalzen,**  
Acker- und Wieseneggen  
— bewährt. Konstruktion. —

**Mähmaschinen**

System: Massey-Harris und Mc. Cormick.

Gleichzeitig mache ich auf meine allseitig anerkannten und bestbewährten

**Orig.-Lanz-Futterschneidmaschinen,**  
Schrotmühlen, Rübenmühlen, Milch-Separatoren  
und Dreschmaschinen  
aufmerksam. — Ausführung von Reparaturen.

**Gg. Wackenhuth,**

Mech. Werkstätte.

Bei Verstopfung, Hämorrhoiden,  
zur Blutreinigung

bei Gicht und Fettleibigkeit sind ein hervorragendes,  
1000fach bewährtes Hausmittel „**Benno Billen**“  
Schachtel à 1 M. in allen Apotheken.

**Den Grasertrag**

von 1 1/2 Morgen Bergwiese im  
Kötelbachtal, sowie  
**50 Zentner Kartoffeln**  
hat zu verkaufen: Philipp Lörcher,  
Bauer, Speßhardt.

**Tüchtiger Handelslehrer**

der befähigt ist, eine Filiale selbstständig zu leiten und modern zu organisieren, von einer schon bestehenden Handelsschule für bald gesucht. Ausführliche Offerten mit Gehaltsansprüchen unter O. 2705 an das Heidelberger Tagblatt in Heidelberg.

**Mädchen**

zur Aushilfe gesucht auf gleich. Offerten unter S. 420 an die Geschäftsstelle d. Bl.

**Stadt. Kurtheater Bad Liebenzell**

(Adleraal).

(Direktion: Blumau und Kraus).

Dienstag, den 1. Juli, abends 8 1/2 Uhr:

**Eröffnungsvorstellung**

Das beste Lustspiel der letzten Jahre

**„Vater und Sohn“**

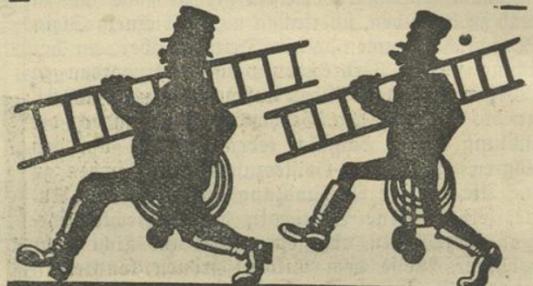
Lustspiel in 3 Akten von Gustav Esmann.

Preise der Plätze: 50, 90 g., M. 1.40, 1.70.

**: Neue Höhere :  
Handelsschule Calw.**

Neuaufnahme 1. Juli 1913.

Direktoren: Zügel & Fischer.



**Nigrin**  
Bester Schuhputz

Alleiniger Fabrikant: Carl Gentner, Göppingen.

Per 1. Juli gut möbl.

**Zimmer**

zu mieten gesucht. Offerten unter 1000 an die Geschäftsstelle d. Bl.

**Dung.**

Der im Schlachthaus anfallende Dung wird am Mittwoch, den 2. Juli, vormittags 11 Uhr, auf weitere 3 Jahre verpachtet bei  
**H. Ziegler sen.**

Ich richte jede Woche eine Sendung zu reinigender und färbender Artikel an die von mir vertretene, hervorragend leistungsfähige

**Färberei und chem. Wäscherei**

und bitte um Aufträge.  
Neueste, hochmoderne Farben.

**Emilie Herion, Calw.**

Den titl. Kur- und Bade-Verwaltungen,  
sowie den Kurhotels und Fremdenpensionen

empfiehlt sich zur Lieferung von

**illustrierten Prospekten**

in schöner, zweckmässiger Ausführung die

**A. Oelschläger'sche Buchdruckerei, Calw.**

Kostenvoranschläge und Muster stehen gerne zu Diensten.